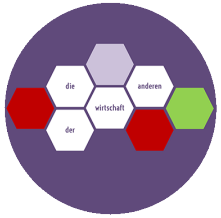
Geht‘s der Wirtschaft gut, geht‘s allen gut?

Wirtschaftspolitik für eine nachhaltige Entwicklung

Workshop | Wirtschaftspolitik für eine Nachhaltige Entwicklung – Was sagt die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie?
Tagung | Welches Wachstum braucht die Welt? Die Wachstumslogik der Agenda 2030 auf dem Prüfstand
IKG und möwe | 30. Juni 2018 | Haus Villigst, Schwerte

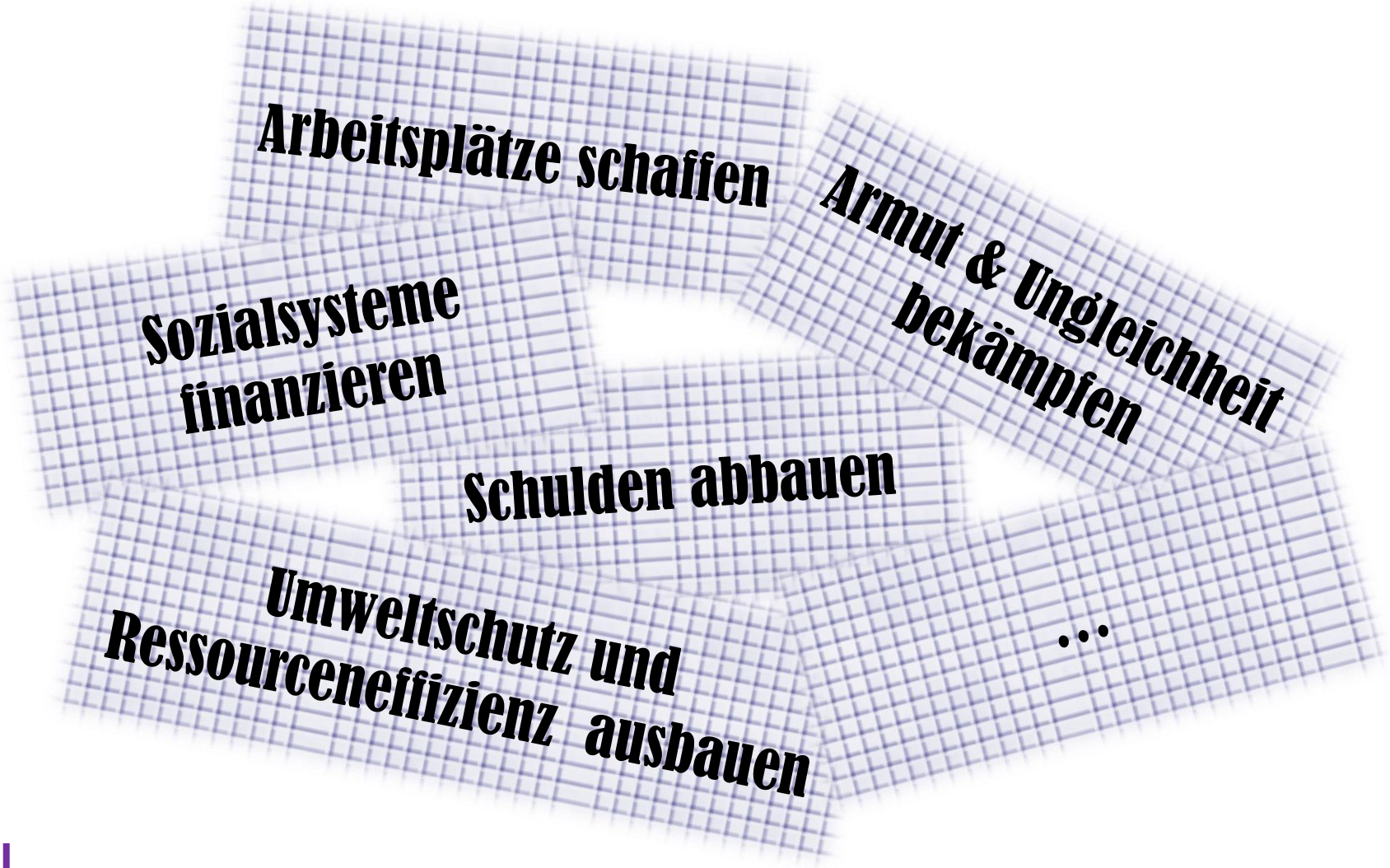
Jana Gebauer



Wachstumsversprechen

„Ohne Wachstum keine Investitionen,
ohne Wachstum keine Arbeitsplätze,
ohne Wachstum keine Gelder für die Bildung,
ohne Wachstum keine Hilfe für die Schwachen."

(Merkel, 2009)



Annahme hinter den Wachstumsversprechen

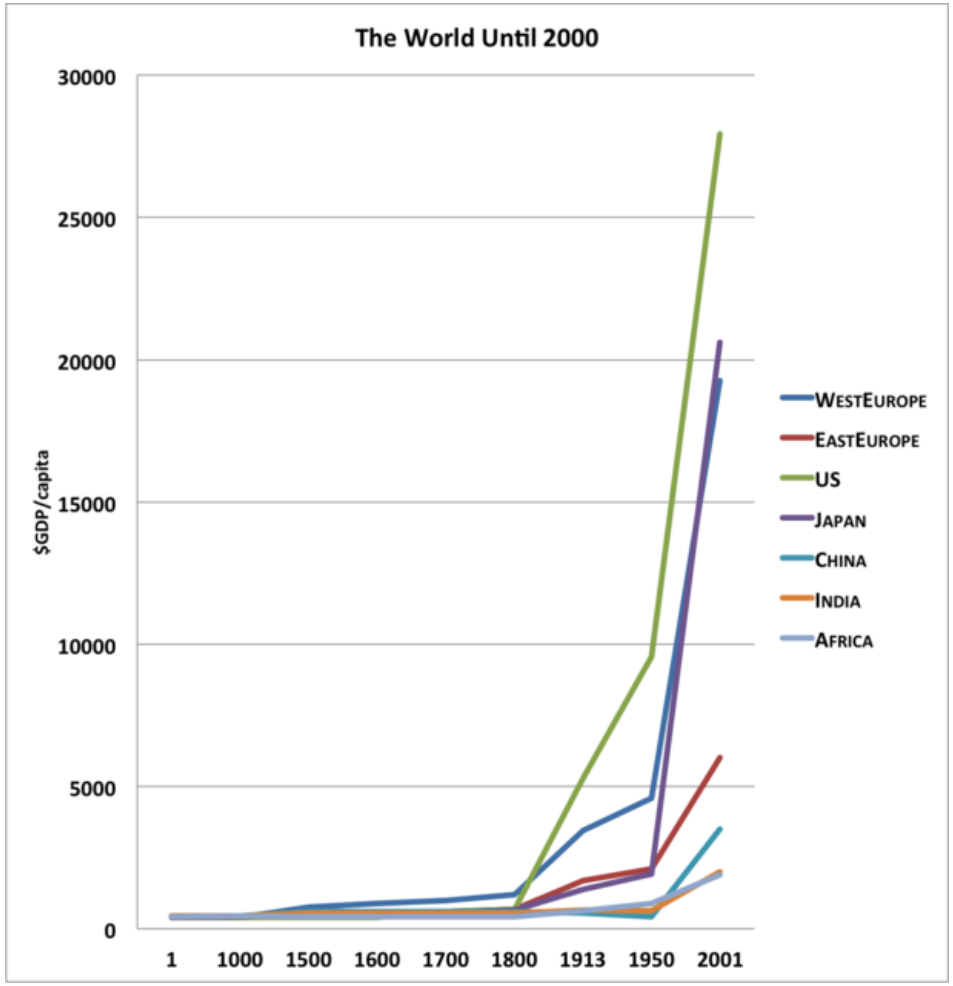
Gemäß der Trickle-Down-These
sickern Wirtschaftswachstum und Wohlstand der Reichen durch deren Konsum und Investitionen nach und nach auch zu den Ärmeren der Gesellschaft durch – ganz ohne politische Maßnahmen etwa zur Umverteilung.

Dieser Zusammenhang besteht so nicht: siehe etwa den aktuellen Bericht von Oxfam (2018) zu Armut und Ungleichheit (Factsheet dt.).

Zudem ist Wirtschaftswachstum in den westlichen Volkswirtschaften zunehmend schwer zu realisieren („säkulare Stagnation“) und durchweg schuldenfinanziert.

Bild: Clay Bennet

Wachstum, wie „wir“ es kennen

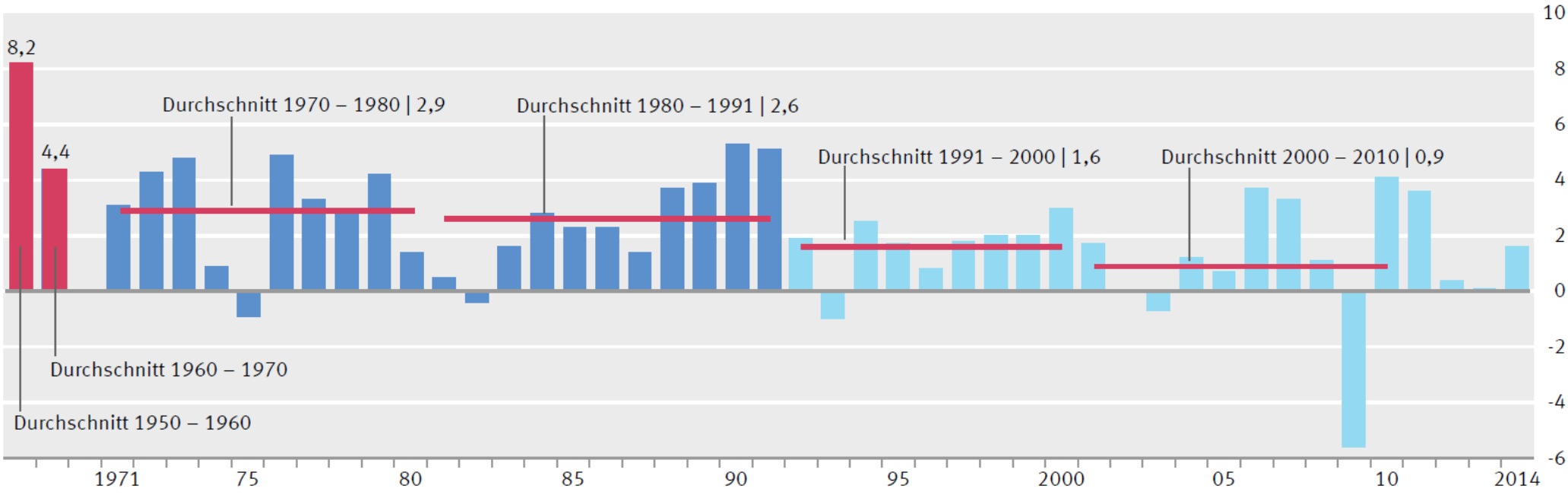


Quelle: Thompson (2012)

Quelle: Drews & Antal (2016)

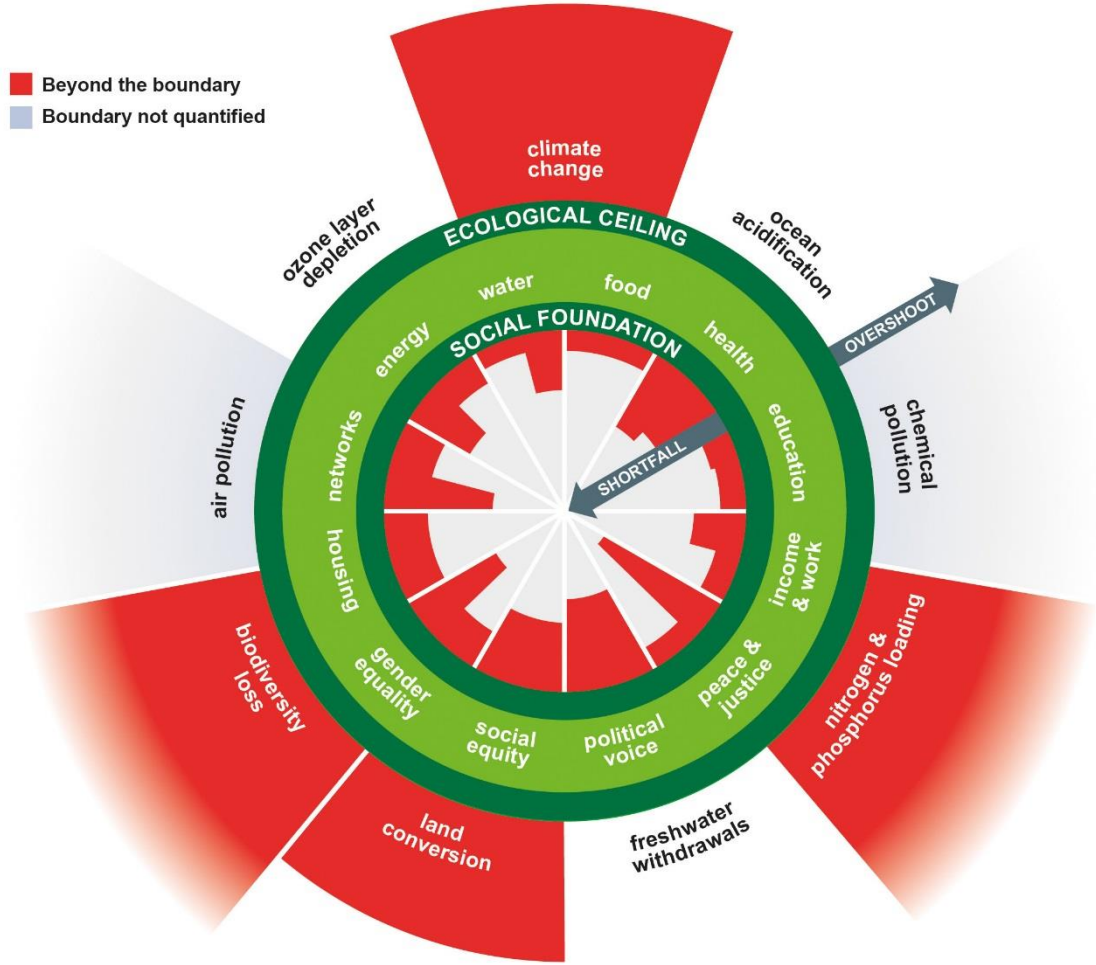
Wachstum, wie „wir“ es haben

Wirtschaftswachstum in Deutschland
Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts gegenüber Vorjahr, in %



Quelle: Statistisches Bundesamt (2015): Statistisches Jahrbuch 2015.

… und was wir vom Wachstum haben



Der „Donut" zwischen den planetaren und sozialen Grenzen illustriert einen möglichen sicheren und gerechten Lebensraum für die (Aktivitäten der) Menschheit:

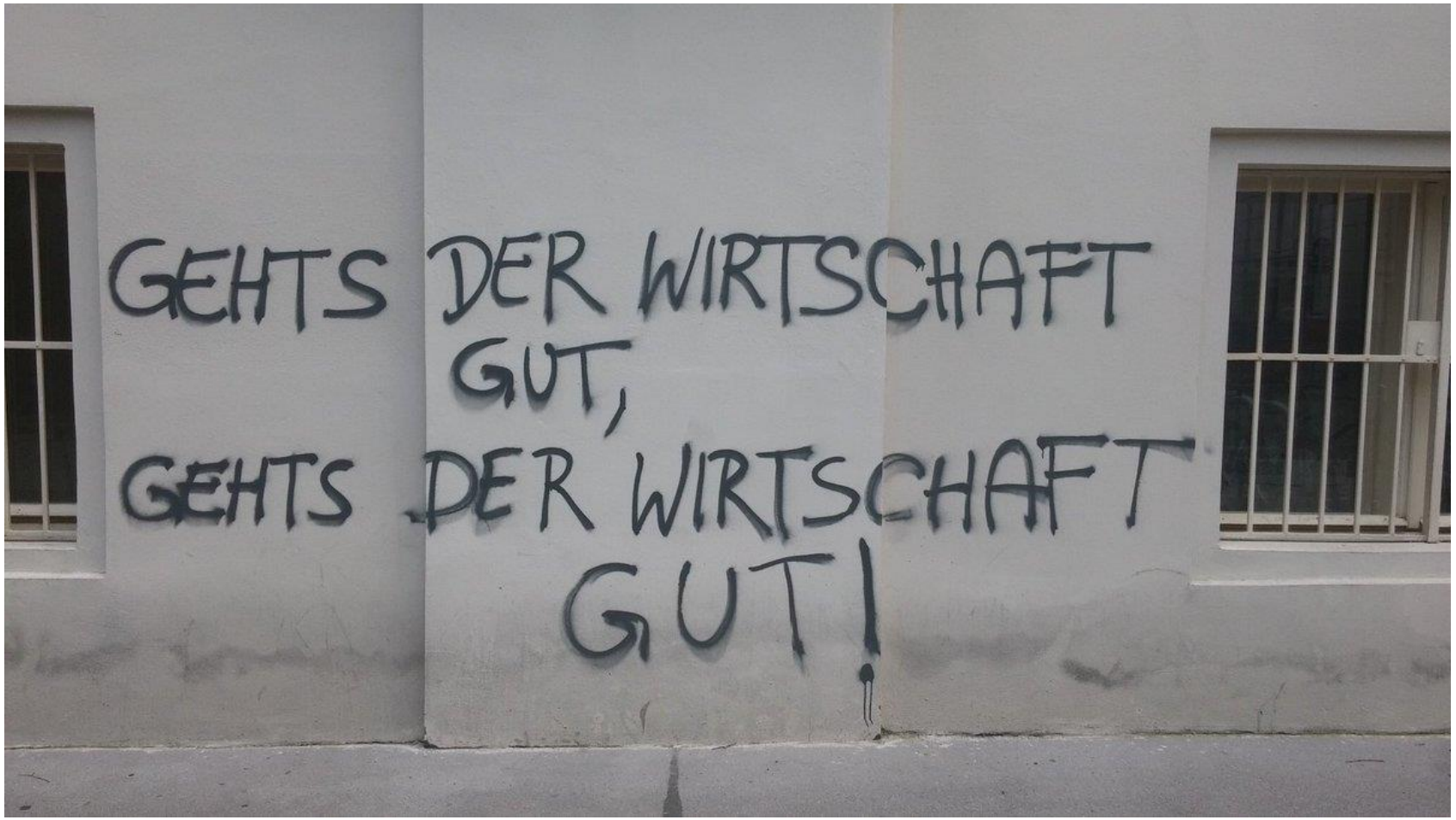
für die 9 Dimensionen der ökologischen „Decke" siehe Rockström et al. (2009) bzw. aktualisiert Steffen et al. (2015)

für die 12 Dimensionen der sozialen Basis siehe Raworth (2012) bzw. aktualisiert Raworth (2017)

Quelle: Raworth (2017)

siehe auch The impossible Hamster by new economics foundation

Wachstumsversprechen nicht eingelöst



© natalilujic

siehe auch System Error von Florian Opitz

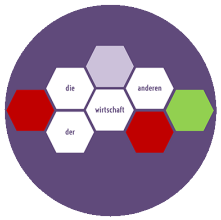
Das Wachstum, das wir in der Regel meinen

Wirtschaftswachstum:

- die Zunahme der Wirtschaftsleistung (je Land, Region oder global), i.d.R. gemessen als prozentuale Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Zeitablauf

BIP:

- die Summe aller produzierten Güter und Dienstleistungen einer Volkswirtschaft, d.h. die über den Markt vermittelte Wertschöpfung
- blendet alle anderen gesellschaftlich relevanten Aktivitäten sowie die negativen Folgen aus
- avancierte dennoch von einer reinen Datengrundlage zur Steuerung der Gesamtwirtschaft zu DEM Indikator für gesellschaftlichen Fortschritt



Das Wachstum, das wir auch meinen könnten … und wie beides auseinanderfällt

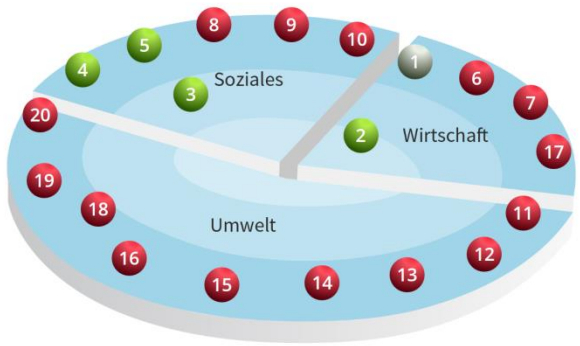
Entwicklung des NWI_{2017} und BIP im Vergleich

2000=100

Quelle: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) Institut für interdisziplinäre Forschung.

IMK

Dimensionen des Nationalen Wohlfahrtsindex



http://www.fest-nwi.de/index.php/de/dimensionen

Post-Wachstum
… oder einfach gar nicht mehr Wachstum meinen

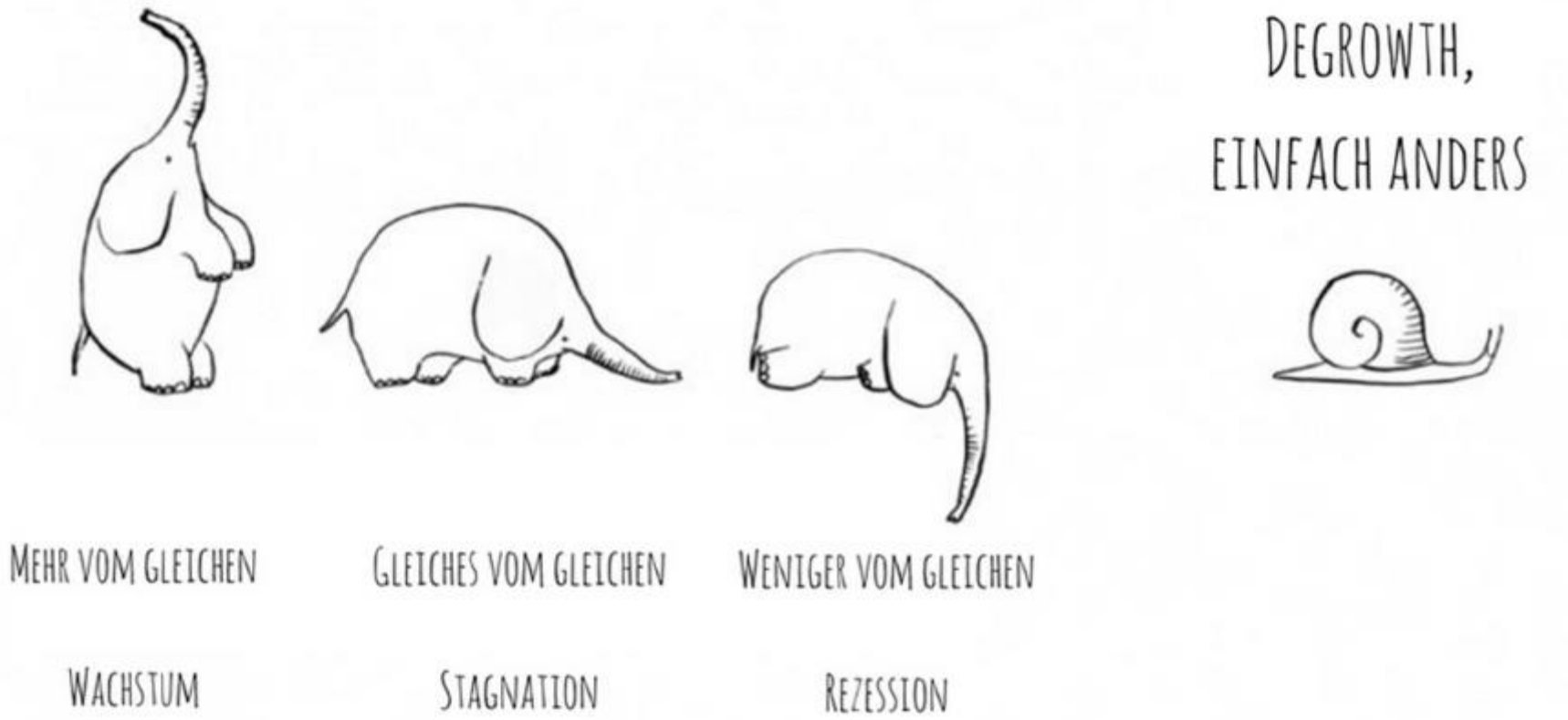


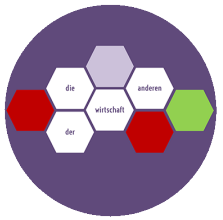
Bild: Research & Degrowth

siehe auch „Why growth and the environment can't coexist“ by GRIST

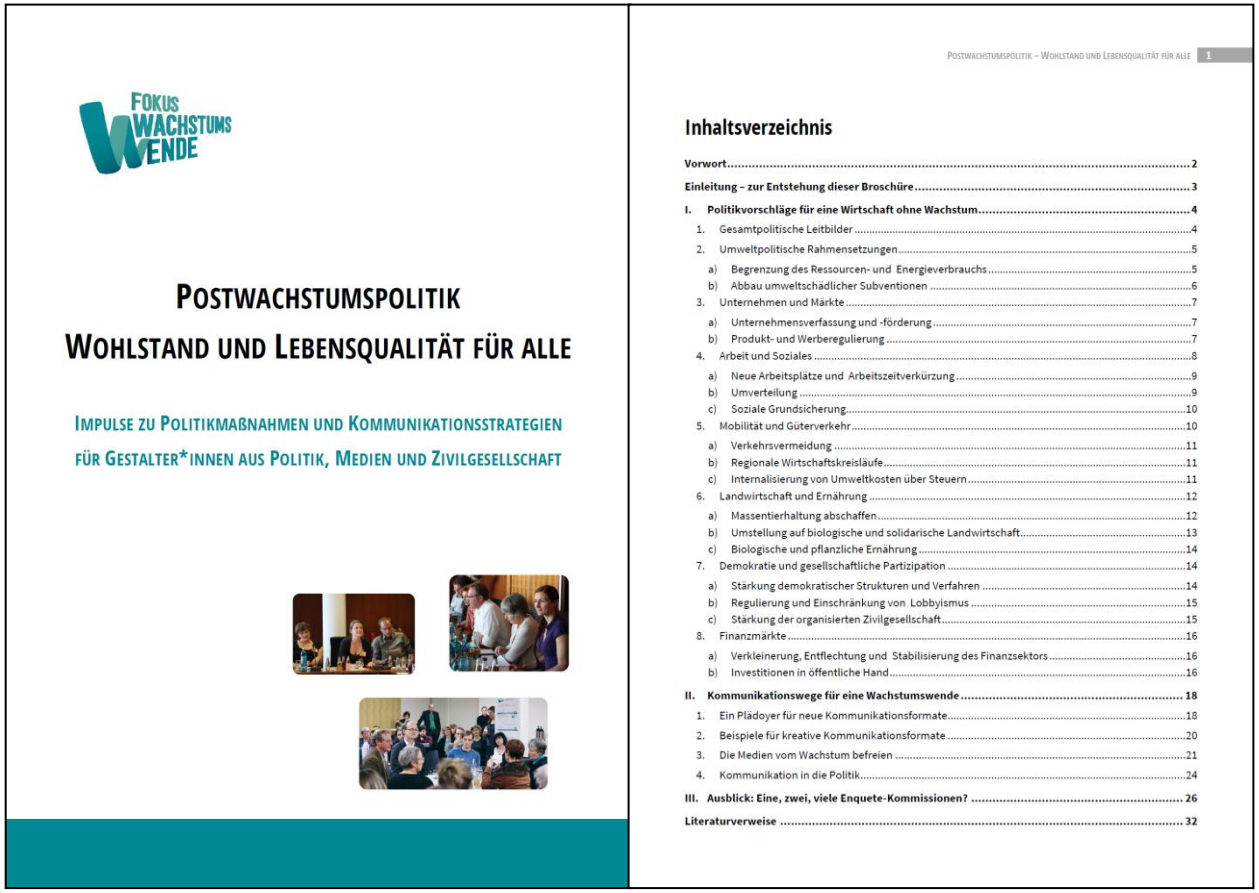
Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

- **Wachstumsbezüge** - siehe Input Daniela Baum
- **Green Economy-Fokus** (UNEP, 2011)
  - GE als Reaktion auf mehrere Krisen mit einem gemeinsamen Merkmal: der groben Fehlallokation von Kapital
  - in der GE werden Wirtschaftswachstum und Investitionen ermöglicht und gleichzeitig die Umweltqualität und soziale Inklusion verbessert
    [OECD Video: Growing Green Economies]
- **Kritik an der Green Economy** (z.B. Brand 2016, Jackson 2011, Unmüßig et al. 2012):
  - geht nicht weit genug
    [s.a. UNRISD Video: Green Economy and Sustainable Development: Bringing Back the Social]
  - GE ist nur mehr vom Selben
    [s.a. Doughnut Economics Video: Nuture Human Nature]

>> stattdessen: sozial-ökologische und demokratisch-solidarische Transformation



Beispiele für Politikvorschläge aus der Zivilgesellschaft: Postwachstumspolitik | Zivile Enquete Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität



FOKUS WACHSTUMS WENDE

POSTWACHSTUMSPOLITIK

WOHLSTAND UND LEBENSQUALITÄT FÜR ALLE

IMPULSE ZU POLITIKMAßNAHMEN UND KOMMUNIKATIONSSTRATEGIEN FÜR GESTALTER*INNEN AUS POLITIK, MEDIEN UND ZIVILGESELLSCHAFT

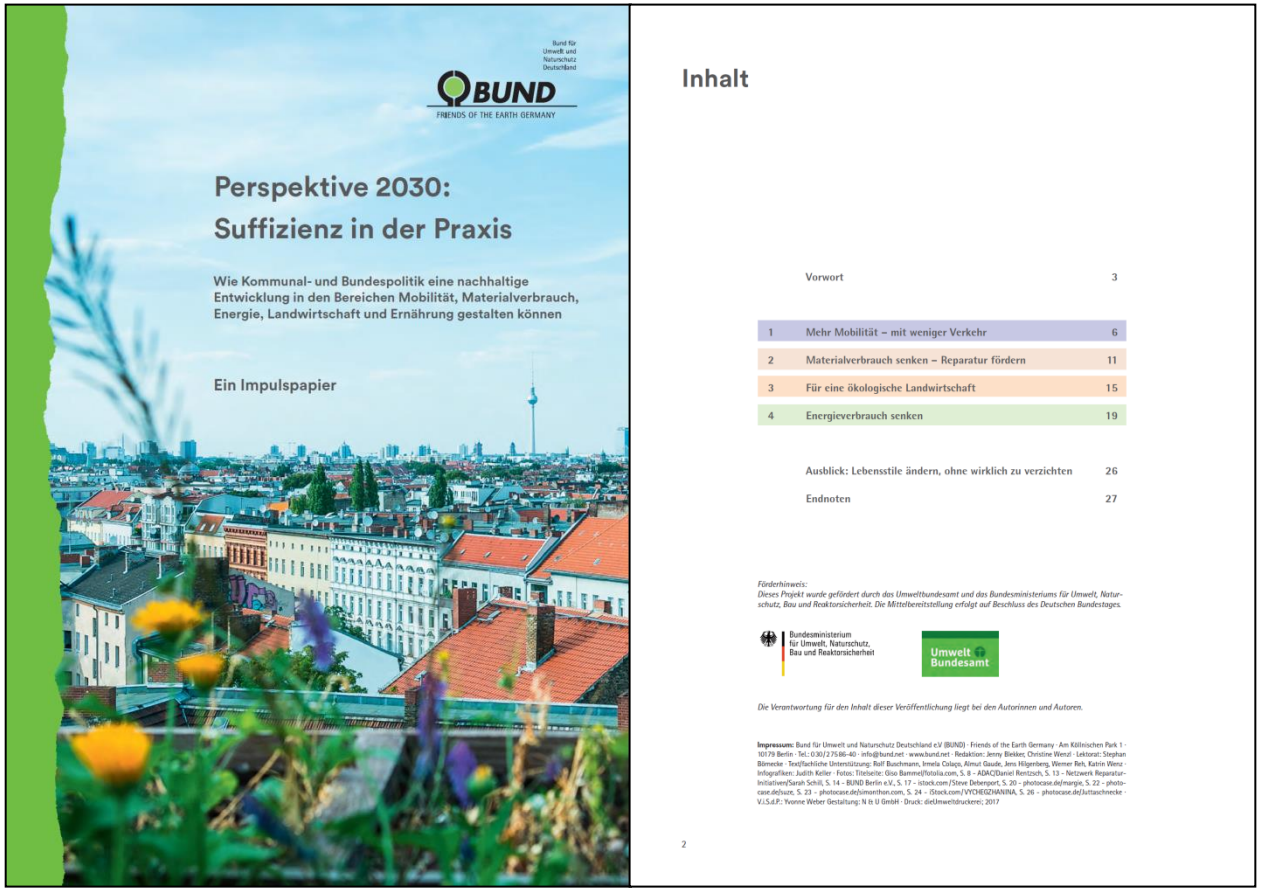
Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... 2
Einleitung – zur Entstehung dieser Broschüre ... 3
I. Politikvorschläge für eine Wirtschaft ohne Wachstum ... 4
1. Gesamtpolitische Leitbilder ... 4
2. Umweltpolitische Rahmensetzungen ... 5
a) Begrenzung des Ressourcen- und Energieverbrauchs ... 5
b) Abbau umweltschädlicher Subventionen ... 6
3. Unternehmen und Märkte ... 7
a) Unternehmensverfassung und -förderung ... 7
b) Produkt- und Werberegulierung ... 7
4. Arbeit und Soziales ... 8
a) Neue Arbeitsplätze und Arbeitszeitverkürzung ... 9
b) Umverteilung ... 9
c) Soziale Grundsicherung ... 10
5. Mobilität und Güterverkehr ... 10
a) Verkehrsvermeidung ... 11
b) Regionale Wirtschaftskreisläufe ... 11
c) Internalisierung von Umweltkosten über Steuern ... 11
6. Landwirtschaft und Ernährung ... 12
a) Massentierhaltung abschaffen ... 12
b) Umstellung auf biologische und solidarische Landwirtschaft ... 13
c) Biologische und pflanzliche Ernährung ... 14
7. Demokratie und gesellschaftliche Partizipation ... 14
a) Stärkung demokratischer Strukturen und Verfahren ... 14
b) Regulierung und Einschränkung von Lobbyismus ... 15
c) Stärkung der organisierten Zivilgesellschaft ... 15
8. Finanzmärkte ... 16
a) Verkleinerung, Entflechtung und Stabilisierung des Finanzsektors ... 16
b) Investitionen in öffentliche Hand ... 16
II. Kommunikationswege für eine Wachstumswende ... 18
1. Ein Plädoyer für neue Kommunikationsformate ... 18
2. Beispiele für kreative Kommunikationsformate ... 20
3. Die Medien vom Wachstum befreien ... 21
4. Kommunikation in die Politik ... 24
III. Ausblick: Eine, zwei, viele Enquete-Kommissionen? ... 26
Literaturverweise ... 32

Download: www.fokus-wachstumswende.de

Quelle: Boschmann et al. (2017)

Beispiele für Politikvorschläge aus der Zivilgesellschaft: Suffizienzpolitik | BUND



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Perspektive 2030:
Suffizienz in der Praxis

Wie Kommunal- und Bundespolitik eine nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Mobilität, Materialverbrauch, Energie, Landwirtschaft und Ernährung gestalten können

Ein Impulspapier

Inhalt

	Vorwort	3
1	Mehr Mobilität – mit weniger Verkehr	6
2	Materialverbrauch senken – Reparatur fördern	11
3	Für eine ökologische Landwirtschaft	15
4	Energieverbrauch senken	19
	Ausblick: Lebensstile ändern, ohne wirklich zu verzichten	26
	Endnoten	27

Förderhinweis:
Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Umwelt Bundesamt

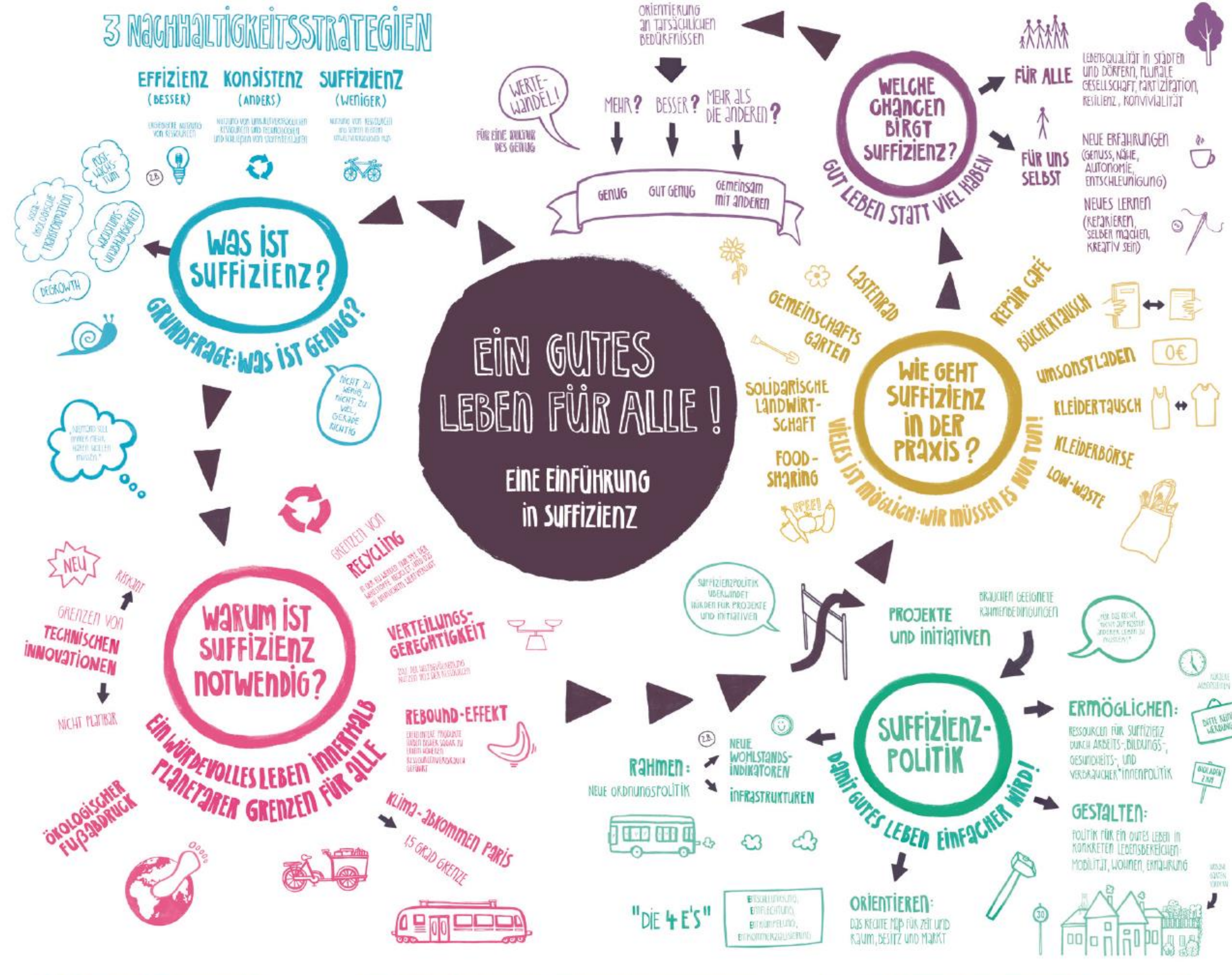
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Impressum: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V (BUND) · Friends of the Earth Germany · Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin · Tel.: 0 30/2 75 86-40 · info@bund.net · www.bund.net · Redaktion: Jenny Bleiker, Christine Wenzl · Lektorat: Stephan Börnecke · Textfachliche Unterstützung: Ralf Buschmann, Irmela Colaço, Almut Gaude, Jens Hilgenberg, Werner Reh, Katrin Wenz · Infografiken: Judith Keller · Fotos: Titelseite: Giso Bammel/fotolia.com, S. 8 – ADAC/Daniel Rentzsch, S. 13 – Netzwerk Reparatur-Initiativen/Sarah Schill, S. 14 – BUND Berlin e.V., S. 17 – istock.com/Steve Debenport, S. 20 – photocase.de/margie, S. 22 – photocase.de/suze, S. 23 – photocase.de/simmerthen.com, S. 24 – iStock.com/YYCHEGZHANINA, S. 26 – photocase.de/Juttaschnecke · V.i.S.d.P.: Yvonne Weber Gestaltung: N ts U GmbH · Druck: die3neweltdruckerei; 2017

2

Download: www.bund.net

Quelle: BUND (2017)



BUND FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

BUNDjugend YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

GLOSSAR

WICHTIGE BEGRIFFE

1,5 Grad-Grenze: Auf der 21. UN-Klimakonferenz in Paris (2015, COP21) hat sich die Weltgemeinschaft dazu verpflichtet, die Erderwärmung auf maximal 1,5 Grad zu begrenzen. Das Einhalten dieser Grenze wird ohne Suffizienz nicht möglich sein.

By design or by disaster: Eine Frage ist, ob eine sozial-ökologische Transformation eher von Menschen auf Basis von zivilisatorischen Errungenschaften wie Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, sozialer Gleichheit und Solidarität gestaltet werden kann oder ob sie stärker von den Verhältnissen erzwungen wird, zugespitzt: ob die Transformation "by design or by disaster" erfolgt. Transformationsdesign stellt die Frage, wie die in der kapitalistischen Moderne erreichten zivilisatorischen Standards aufrechterhalten und zugleich die Zerstörung des Umweltraums drastisch zurückgefahren werden kann.
→ uni-flensburg.de/nes

Degrowth | Postwachstum: Eine Wirtschaftsweise und Gesellschaftsform, die das Wohlergehen aller zum Ziel hat und die ökologischen Lebensgrundlagen erhält. Dafür ist eine grundlegende Veränderung unserer Lebenswelt und ein umfassender kultureller Wandel notwendig. Das aktuelle wirtschaftliche und gesellschaftliche Leitprinzip lautet „höher, schneller, weiter" – es bedingt und befördert eine Konkurrenz zwischen allen Menschen. Dies führt zum einen zu Beschleunigung, Überforderung und Ausgrenzung. Zum anderen zerstört die Wirtschaftsweise unsere natürlichen Lebensgrundlagen sowie die Lebensräume von Pflanzen und Tieren. Die gemeinsamen Werte einer Postwachstumsgesellschaft sollten Achtsamkeit, Solidarität und Kooperation sein. Die Menschheit muss sich als Teil des planetarischen Ökosystems begreifen. Nur so kann ein selbstbestimmtes Leben in Würde für alle ermöglicht werden.
→ degrowth.de | postwachstum.de

Entkopplung: Von relativer Entkopplung ist zu sprechen, wenn die Wirtschaft schneller wächst als der Umweltverbrauch. Absolute Entkopplung liegt vor, wenn der Umweltverbrauch auch bei wachsender Wirtschaft zurückgeht. Der Unterschied ist von zentraler Bedeutung, denn relative Entkopplung kann, wenn die Wirtschaft weiterwächst, trotz Einsparungen im Einzelnen mit einem Wachstum des Material- und Energiedurchsatzes im Ganzen einhergehen. Die Möglichkeit einer absoluten Entkopplung wird jedoch vielfach bezweifelt und von Postwachstumsanhänger*innen als historisch widerlegt betrachtet.

Erdüberlastungstag (auch Earth Overshoot Day): Der Erdüberlastungstag findet jedes Jahr an dem Tag statt, an dem die Ressourcen, die innerhalb eines Jahres rein rechnerisch vom Ökosystem bereitgestellt werden, verbraucht sind. 1990 war er am 7. Dezember, 2000 am 1. November, 2010 am 21. August und 2017 bereits am 2. August.
→ www.footprintnetwork.org

Globaler Umweltraum: Der Möglichkeitsraum von Ressourcen-Extraktion und Emissionen-Ausstoß, innerhalb dessen eine Gesellschaft produzieren und konsumieren kann, ohne die Grenzen der jeweiligen Ressourcen-Regeneration und Emissionen-Absorption zu überschreiten.

Nachhaltige Entwicklung: Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung wurde im Brundtland Report 1987 formuliert. Nachhaltigkeit kann als eine Form des ökologischen und ökonomischen Handelns verstanden werden, die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen vergleichbare oder bessere Lebensbedingungen sichern soll. Im Zentrum der Nachhaltigkeit stehen umwelt, wirtschaftliche und soziale Aspekte („Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit"). Je nachdem, wie diese Dimensionen zueinander in Bezug gesetzt werden, wird von „schwacher" oder „starker" Nachhaltigkeit gesprochen. Die „schwache Nachhaltigkeit" betrachtet Ökologie, Gesellschaft und Ökonomie als gleichwertig. Die „starke Nachhaltigkeit" betrachtet die Ökologie als Basis für Gesellschaft und diese als Fundament für die Ökonomie. Um Nachhaltige Entwicklung voranzutreiben, gibt es Nachhaltigkeitsziele, z.B. die Reduktion von CO_2-Emissionen um 90%. Diese können auch gesetzlich festgeschrieben sein.

Ökologischer Fußabdruck: Der ökologische Fußabdruck ist ein Buchhaltungssystem für die Umweltressourcen der Erde in Form eines Flächenindex. Mit dem ökologischen Fußabdruck kann man Angebot (verschiedene Ressourcen, z.B. Wasser, Luft, Boden, die sog. Biokapazität oder der Globale Umweltraum) und Nachfrage (was Menschen durch Energiegewinnung, Bauland, Viehzucht usw. nutzen) vergleichen. Die Einheit in diesem Buchhaltungssystem ist die biologisch produktive Fläche – dargestellt in der Maßeinheit „globale Hektar" (gha). Die pro Mensch verfügbare Biokapazität beträgt derzeit 1,7 gha. Der ökologische Fußabdruck beträgt im Weltdurchschnitt aber 2,8 gha – und schwankt stark in Bezug auf verschiedene Parameter (Geografie, Geschlecht, Soziales Milieu etc.).
→ fussabdruck.de

Rebound-Effekt: Effizienzsteigerungen senken oft die Kosten für Produkte oder Dienstleistungen. Dies kann dazu führen, dass sich das Verhalten der Nutzer*innen ändert: Sie verbrauchen mehr – die ursprünglichen Einsparungen werden teilweise wieder aufgehoben oder es wird sogar absolut mehr verbraucht. Dieser Effekt wird Rebound (Bumerang) genannt.

Sozial-Ökologische Transformation: Eine Neuausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft, weg vom Profit- und Wachstumsprinzip, hin zu einer Wirtschaftsweise und Gesellschaftsform, welche das Wohlergehen aller zum Ziel hat, einen respektvollen Umgang im Verhältnis mit der Natur pflegt und folglich auch die natürlichen Grenzen der Ökosysteme wahrt. Hierfür gibt es keinen Masterplan. Es gibt nicht einen Weg, sondern viele Wege! Denn die angestrebten Transformationen sind vielschichtig und bedeuten eine weitgreifende Veränderung unserer Lebenswelt.
→ dnr.de/sozial-oekologische-transformation

Sustainable Development Goals (SDGs): Die 2015 in der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030 beschlossenen Ziele für Nachhaltige Entwicklung. Während die 2000 beschlossenen Millenniumsentwicklungsziele vor allem auf die Verringerung der Armut in den Entwicklungsländern ausgerichtet waren, sollen die neuen Ziele auf der breiteren Grundlage nachhaltiger Entwicklung weltweit, das heißt für alle Länder verfügbar, basieren. Den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Dimensionen von Nachhaltigkeit soll in ausgewogener Weise Rechnung getragen werden. Kritiker*innen bemängeln die Wachstumsorientierung der SDGs und fordern, Wirtschaft grundlegend neu zu denken.

Transdisziplinarität: Ein Forschungsprinzip, das sich durch das Überschreiten von vorgegebenen fachlichen oder institutionellen Grenzziehungen sowie durch das Ziel, verschiedene disziplinäre Denkmuster zu integrieren, definiert. Um der Komplexität der Lebenswelt zu begegnen, thematisieren transdisziplinäre Praxis und Theorie Fragen oder Problemstellungen, die nicht von disziplinärer Ordnung und Spezialisierung geleitet sind. Zentral ist Transdisziplinarität für die transformative Wissenschaft, eine Wissenschaft, die durch die Entwicklung von Lösungen sowie technischen und sozialen Innovationen als Katalysator für gesellschaftliche Veränderungsprozesse wirkt.
→ nachhaltigewissenschaft.de

QUELLEN
Haben wollen müssen: Uta von Winterfeld 2011
Recycling: Europäische Umweltagentur 2013
Verteilungsgerechtigkeit: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2016

INFOS
Ein gutes Leben für alle! Eine Einführung in Suffizienz: www.bund-bawue.de/gutes-leben
Argumente für Suffizienz: www.bund.net/suffizienz-argumente
Landkarte Suffizienzpolitik für Strategien und Projekte: www.postwachstum.de/suffizienzpolitik

IMPRESSUM
www.bund-bawue.de | www.bundjugend-bw.de | **Redaktion:** Katharina Ebinger
Grafik und Illustration: Pia Wieland | Pia-W-93@gmx.de | www.sal.on.io/piwihowland
V.i.S.d.P.: Sylvia Pilarsky-Grosch

Herzlichen Dank!

Jana Gebauer
Die Wirtschaft der Anderen
Unternehmensforscherin, Dozentin, Moderatorin
Fellow des IÖW

gebauer@die-wirtschaft-der-anderen.org
@jana_gebauer
www.die-wirtschaft-der-anderen.org

Referenzen

Boschmann et al. (2017). Postwachstumspolitik – Wohlstand und Lebensqualität für alle. Impulse zu Politikmaßnahmen und Kommunikationsstrategien für Gestalter*innen aus Politik, Medien und Zivilgesellschaft. Berlin: Fokus Wachstumswende.

Brand, U. (2016). Green Economy, Green Capitalism and the Imperial Mode of Living: Limits to a Prominent Strategy, Contours of a Possible New Capitalist Formation. *Fudan Journal of the Humanities and Social Sciences*, 9 (1), pp 107–121.

BUND (2017). Perspektive 2030: Suffizienz in der Praxis. Wie Kommunal- und Bundespolitik eine nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Mobilität, Materialverbrauch, Energie, Landwirtschaft und Ernährung gestalten können. Ein Impulspapier. Berlin: BUND.

Drews, S., & Antal, M. (2016). Degrowth: A "missile word" that backfires? *Ecological Economics*, 126(C), 182-187.

Jackson, T. (2011). Societal transformations for a sustainable economy. *Natural Resources Forum*, 35 (2011) 155–164.

Oxfam (Hrsg.) (2018). Reward work, not wealth. To end the inequality crisis, we must build an economy for ordinary working people, not the rich and powerful. [https://oxf.am/2rkjVkf]

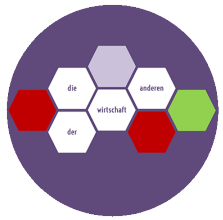
Raworth, K. (2012). *A safe and just space for humanity: Can we live within the doughnut?* Oxfam Discussion Papers. Oxford: Oxfam.

Raworth, Kate (2017). Meet the doughnut: The new economic model that could help end inequality, Blog-Beitrag auf der Webseite des World Economic Forum, 28 Apr 2017. https://www.weforum.org/agenda/2017/04/the-new-economic-model-that-could-end-inequality-doughnut/

Rockström, J. et al. (2009). A safe operating space for humanity. *Nature,* 461(2009), 472–475.

Steffen, W., Richardson, K., Rockström, J., et al. (2015). Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet. *Science*, 347(6223), 736–746.

Thompson, D. (2012). The economic history of the last 2000 years. Part II.

United Nations Environment Programme (UNEP) (2011). Towards a green economy: pathways to sustainable development and poverty eradication. Nairobi, Kenya: UNEP.

Unmüßig, B., Sachs, W., Fatheuer, T. (2012). Critique of the Green Economy. Toward Social and Environmental Equity. Berlin: Heinrich Böll Foundation.